

langem bekannt. Ich selbst beschrieb derartige Vorkommnisse¹⁾ bei *F. americana* \times *pennsylvanica* und *F. excelsior*; bei der letzteren stellte ich sogar 5-flügelige Früchte fest. In jüngster Zeit fand ich 3- und auch 4-flügelige Früchte in einem Blütenstande von *F. oxycarpa*.

Anhangsweise erwähne ich zwei für die Wissenschaft neue Gallbildungen an Eschenblättern, die ich im hiesigen Kgl. Botanischen Garten auffand. Die erste besteht in etwa 1 mm großen, an der Blattunterseite unregelmäßig vorspringenden, später gelb bis braun werdenden Saugstellen, die oberseits als kleine, mehr oder weniger seichte Vertiefungen sichtbar sind. Die Galle stellt ein sogenanntes Hemipterocecidium dar und wird an den Blättern von *F. excelsior* f. *heterophylla* von kleinen, rötlichgrünen Blattläusen erzeugt.²⁾

Die zweite Gallbildung stellt eine regelmäßige Einrollung der Ränder der Fiederblätter bis nahe an die Mittelrippe nach oben dar. Sie trat im Mai 1915 an jugendlichen Exemplaren von *F. pennsylvanica* auf und ist wahrscheinlich auf Blattläuse als Urheber zurückzuführen.

An den Blättern von *F. holotricha* fand ich ganz neuerdings Anschwellungen der Mittelrippe, die mit größter Wahrscheinlichkeit durch *Perrisia fraxini* Kieff. erzeugt worden sind. Gallbildungen sind an dieser Esche bisher nicht bekannt gewesen.

Erklärung der Abbildungen.

- Abb. 1. Fingerblatt und Doppelfiederblatt von *Fraxinus Ornus*.
 „ 2. Blatt von *Fraxinus pistaciaefolia* mit beginnender Doppelfiederung.
 „ 3. Blüten von *Fraxinus longicuspis* mit einem Fruchtblatt.
 „ 4. Trennung der Fruchtblätter in Blüten von *Fraxinus longicuspis*.
 „ 5. Abnorme Blüte von *Fraxinus oxycarpa*.

In Deutschland wild oder verwildert vorkommende Obstgehölze.

Von Schelle, Kgl. Garteninsp. d. bot. Gartens, Tübingen.

Über dieses Thema bzw. über eine von einem Mitglied der DDG. gestellte diesbezügliche Frage, bei allen Obstgehölzen eine genaue Auskunft zu geben, ist nur teilweise möglich, da mehrere Gehölzarten, wie z. B. Äpfel, Birnen, Pflaumen, usw., zum Teil tausende von Jahren in Kultur sind, weshalb die Stammformen nicht leicht wieder genau bezeichnet werden können. Ja, es sind oft die Ureltern der kultivierten Obstgehölze selbst in ihrer ursprünglichen Heimat nicht mehr nachzuweisen, da schon Kreuzungen zweier oder mehrerer Arten an deren Stelle getreten sind.

Wohl gibt es einen Weg, die Herkunft, die Eltern einer Pflanzenart zu ergründen, besonders wenn Kreuzungen zu vermuten sind, und zwar durch fortgesetzte Aussaaten in rücklaufender Linie. Es werden also immer wieder von den erhaltenen Samen der als Rückschläge zu betrachtenden Pflanzen — (wobei etwaige Neubestäubung der Blüten mit anderen Arten oder Formen selbstverständlich verhütet werden muß) — neue Pflanzen herangezüchtet, und dies solange fortgesetzt, bis die Aussaat unveränderte und unveränderliche Exemplare hervorbringt.

Bei einjährigen und auch mehrjährigen Pflanzen ist ein Erfolg doch immerhin in absehbarer Zeit zu erwarten. Weit weniger aber bei Gehölzen, und dies um so weniger, als die jeweilige Pflanze bzw. Strauch oder Baum, Zeit bis zur Frucht-

¹⁾ *Lingelsheim* in Englers Bot. Jahrb. XL (1907) 185.

²⁾ Vgl. Herb. cecidiolog. *Dittrich* und *Pax* n. 585.

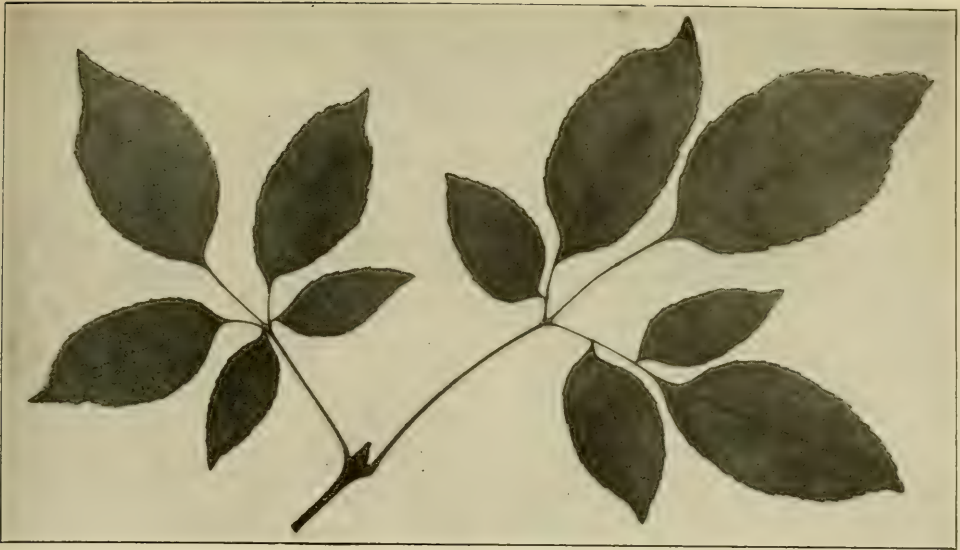


Abb. 1



Abb. 2.

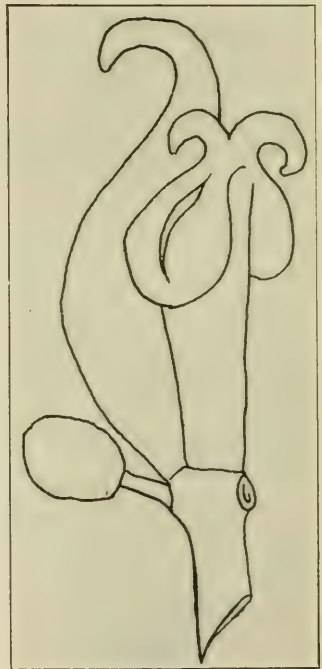


Abb. 5.

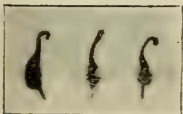


Abb. 3.



Abb. 4.

Bildungsabweichungen bei Eschen.

barkeit benötigt, also daß selbst ein Menschenleben oft zu ganz wenigen Aussaaten nicht ausreicht.

Irrungen sind trotzdem nicht ausgeschlossen, so z. B. wenn einzelne Formen eine bestimmte Artbeständigkeit erreicht haben; wie es ebenso schwer ist, bei Bäumen eine Fremdbestäubung gänzlich auszuschließen.

In der Reihenfolge der hier besprochenen Gehölze wurde die Anordnung des natürlichen Pflanzensystems beobachtet.

Walnuß, *Juglans regia*, Orient, Nordpersien, Himalaja, Japan, bei uns nur kultiviert, manchmal in milden Gegenden auch verwildert. Außerhalb des Weinklimas frosthempfindlich, deshalb in kälteren Gegenden öfters abgängig. Andererseits des sehr hohen Holzwertes halber nahezu ausgerottet. Gleiches ist der Fall mit seinen verschiedenen Sorten, von welchen besonders erwähnt sein sollen: *fertilis* (oder *fruticosa*) eine dünnschalige, bald und reichlich tragende, niederwüchsige Form; dann *racemosa* die Traubenuß, *macrocarpa* die großfrüchtige Pferdenuß, *dura* die Stein- oder Kriebelnuß, *microcarpa* die Kirschnuß, *elongata* die Schlegelnuß, *tenera* die Meisenuß.

Von Armenien, bezw. vom transkaukasischen Adshereengebirge¹⁾ wurde, bezw. wird versucht, eine winterharte (?) Form einzuführen.

Ein vollständiger Ersatz des wertvollen Holzes (für die Gewehrkolben verwendet) ist im amerikanischen Schwarznußbaum längst gefunden, der winterhart ist, allerdings nahezu ungenießbare Früchte tragend, bei uns riesige Bäume bildet, forstwirtschaftlich aber fast immer abgelehnt wurde und bei uns wohl nur in größeren Parkanlagen, botanischen Gärten u. dergl. in mächtigen Exemplaren vereinzelt angetroffen wird.

Es existieren auch Kreuzungen zwischen der Walnuß und der Schwarznuß (*Juglans nigra*), sowie mit der Graunuß (*Juglans cinerea*), dieselben sind jedoch als obstliefernde Bastarde nicht von Wert.

Haselnuß, *Corylus Avellana*, Mittel- und Südeuropa und Nordafrika bis zum Kaspischen Meer. Wild und verwildert besonders in unsern Laubwäldern oder am Rande derselben.

In 2 Stammformen vertreten: 1. mit kürzeren Hüllen als die Nuß, 2. mit längeren Hüllen als die Nuß. Die übrigen Blatt-Formen kommen hier wohl nicht in Betracht.

Kreuzungen mit der Baum-Hasel sind auch wild vorhanden, häufiger noch solche mit der pontischen, auch Zellernuß genannt, und mit der Lambertsnuß.

Zellernuß, *Corylus pontica*, Westasien, ist als Stammform kaum noch in Kultur (wird zwar auch als Unterart der Hasel betrachtet), ist desto häufiger jedoch in den Kreuzungen, unsern Kulturformen, zu finden.

Lambertsnuß, *Corylus maxima*, südliches Europa, wohl nicht leicht als Stammform bei uns verwildert, höchstens in ihren oben angegebenen Kreuzungen.

Baum-Hasel, *Corylus Columna*, südliches Europa bis Himalaja. Eine baumartig wachsende (ca. 10 m) Art, die verwildert anzutreffen ist, aber ihrer kleinen Früchte halber nicht als Obstbaum verwendet wird.

Edelkastanie, *Castanea vesca*, südliches Europa, (von Südtirol ab), Nordafrika, Orient, China. Außerhalb des Weinklimas nicht winterhart und meist nur unreife Früchte liefernd.

Maulbeerbaum, Weißer, *Morus alba*, Nordchina, (Nordindien, Persien bis Kaukasus?). Der 8—10 m hoch werdende, meist niederstämmige, ziemlich winterharte Baum ist seit etwa 700 Jahren bei uns in Kultur und besonders im vorigen Jahrhundert der Seidenraupenzucht wegen weit verbreitet. Aus diesen Zeiten stammen wohl meist die sogenannten »verwilderten« Bäume und Sträucher.

¹⁾ A. Wadsack-Hornsömmern: Zum Anbau der Walnuß, in »Mitteilungen der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft«, 1915, Seite 482.

Weniger angebaut wurde (auch zur Raupenzucht) der Schwarze Maulbeerbaum. Was aber als solcher landauf — landab verbreitet ist, ist wohl stets die schwarzfrüchtige Form (*fructu nigro*) des Weißen Maulbeerbaumes, denn der echte Schwarze Maulbeerbaum ist selbst im Weinklima frostempfindlich.

Der Rote Maulbeerbaum, *Morus rubra*, Kanada bis Texas und Mexiko, ist ebenfalls als Schwarzer M. verbreitet. Seine erst rötlichen dann schwarzroten Früchte sind schmaler aber länger als jene des Weißen und des Schwarzen Maulbeerbaumes. Er ist übrigens weit reichtragender als die beiden letztgenannten.

Der Feigenbaum, *Ficus Carica*, kommt als Freiland-Fruchtbaum für Deutschland nicht in Betracht, denn Wandbäume mit zeitweiliger Glasbedeckung gehören zu den künstlichen Züchtungen, können also hier unbesprochen bleiben.

Der Sauerdorn, die Berberitze, *Berberis vulgaris* (und sonstige Arten), als Obststrauch anzusprechen, ist etwas gewagt, obgleich oft die Beeren zu Mus und ähnlichem verwendet werden. Neuerdings wird auch die

Mahonie, *Berberis Aquifolium*, wieder als Obststrauch zu Mus u. dergl. und selbst zur Weinbereitung empfohlen. Die gemeine Berberitze ist ja einheimisch und in und an Wäldern stark verbreitet, wildwachsend; die Mahonie ist eine Nordamerikanerin.

Die Stachelbeere, *Ribes Grossularia*, Europa bis zum Himalaja, Atlasgebirge. Wild und verwildert vorkommend. In drei Stammformen vorhanden: mit drüsenborstigen Früchten (*glanduloso-setosum*), mit behaarten Früchten (*uva-crispa*), und mit kahlen Früchten (*reclinatum*). Letztere wird auch schon als Kulturform betrachtet, wie ebenso die stachellosen Sorten nur Kulturformen sind. Stachellos ist auch die Kreuzung zwischen der Stachelbeere und der schwarzen Johannisbeere *Ribes Culverwellii*, (Syn.: *Ribes Schneideri*).

Die Schwarze Johannisbeere, Ahlbeere, Europa bis Nordchina, kommt wild vor, ist aber in den meisten Fällen verwildert. Erwähnenswert sind die weiß-, gelb- oder grünfrüchtigen Formen.

Die Rote Johannisbeere, *Ribes rubrum*, Europa, Sibirien. Wild und vielfach verwildert, besonders auch in den Kulturformen. Eine dunklerblühende, stärker behaarte Form ist *pubescens*, welche in Norddeutschland als »Schmart« bekannt ist. Von ihr abgetrennt wurde schon früher als eigene Art die besonders in der Blüte abweichende

Gewöhnliche Johannisbeere, *Ribes vulgare*, ebenfalls wild vorkommend, mit der Form: *macrocarpum*, der großfrüchtigen Gew. J. Kreuzungen zwischen allen drei Formen entsprangen unsere Gartenformen, auch die großfrüchtigen (Kirsch-) Johannisbeeren. Bei manchen Kulturformen ist aber an der Kreuzung auch die

Felsen-Johannisbeere, *Ribes petraeum* beteiligt, eine ebenfalls einheimische, wild vorkommende Art, deren Früchte übrigens wie auch jene der

Alpen-Johannisbeere, *Ribes alpinum*, besonders in den Alpen als Obst verwendet werden. Was als

Gold-Johannisbeere, Goldtraube, *Ribes aureum*, in Kultur ist und besonders zu Propfunterlagen für hochstämmige Johannis- und Stachelbeeren benützt wird, ist nicht einheimisch, sondern stammt aus den Felsengebirgen Nordwestamerikas. —

Die Mehrzahl der

Weißdornarten liefern zum Teil sehr brauchbares Material zur Musbereitung und ähnlicher Verarbeitung.

Für Deutschland, also als einheimische, wildwachsende Arten kommen in Betracht:

Der Gemeine Weißdorn, *Crataegus Oxyacantha*, Europa, Westasien, Nordafrika. Ein baumartiger Strauch, reichlichst tragend, aber kleinfrüchtig. Stammform rotfrüchtig, außerdem auch gelb- und weißfrüchtig sowie großfrüchtig.

Der Eingriffelige Weißdorn, *Crataegus monogyna*, Europa, Nordafrika, Vorderasien bis Sibirien und Himalaja. Ebenfalls rotfrüchtig, sowie weiß-, gelb-, dunkelrot- und großfrüchtige Sorten.

Zwischen beiden Arten entstanden auch Kreuzungen, — welche in etwa 3 Formen zerfallen, — die sich mehr oder minder dem einen oder andern der Eltern zuneigen und unter *Crataegus media* bekannt sind.

Varietäten beider Arten kommen für Deutschland kaum in Betracht.

Die Mispel, *Mespilus germanica*, Süd- und Mitteleuropa, Transkaukasien, Nordpersien. Trotz seines Namens *germanica* nicht einheimischer, 4—6 m hoch werdender Strauch, der als früher häufig angepflanztes Obstgehölz im Laufe der Zeiten verwilderte. Als Formen seien eine großfrüchtige und eine kernlose erwähnt. Außer zur Musbereitung verwendet, werden die im teigen Zustande befindlichen Früchte von Liebhabern roh verspeist. Der im wildwachsenden Zustande etwas dornige, in Kultur genommen aber meist dornlose Strauch verschwindet leider immer mehr aus unsern Gärten.

Die Echte Quitte, *Cydonia vulgaris*, Asien, also nicht einheimisch, wurde in Süd- und Mitteleuropa angepflanzt und ist hier da und dort verwildert; doch ist der bis 6 m hoch werdende Strauch oder kleine Baum sehr selten in diesem Zustand bei uns zu finden. Außer der gewöhnlichen Form mit birnförmigen Früchten (*piriformis*) wird eine apfel Früchtige (*maliformis*) und eine starkwüchsige Form mit ebenfalls birnförmigen, gerippten Früchten gezüchtet.

Die falsche Quitte, Scheinquitte, japanische Qu., *Cydonia japonica*, richtiger: *Chaenomeles japonica*, China, Japan, kommt, obwohl ihre Früchte teilweise zur Musbereitung benützt werden, hier nicht in Betracht.

Der wilde Birnbaum, die Holzbirne, *Pirus communis*, Europa, Marokko, Vorderasien. Im Gebirge bis 1000 m hoch steigend. Nicht selten, besonders in lichten Laubwäldungen zu finden, teils buschig und wenige Meter hoch, teils Baum bis zu 20 m Höhe.

Es sind 2 Stammformen zu unterscheiden:

1. der birnformfrüchtige Holzbirnbaum (var. *Achras*), mit ziemlich dornigen Zweigen, nur in der Jugend weißlich behaarten, langstieligen, rundlich-eirunden bis eirunden, verschiedengroßen Blättern, und mehr länglich-runden (birnförmigen) bis zu 2 cm Durchmesser zeigenden Früchten.
2. der rundfrüchtige Holzbirnbaum (die Knödelbirne), (var. *Piraster*), mit ebenfalls ziemlich dornigen Zweigen, kahlen, rundlichen, unten mehr herzförmigen, kleineren als bei 1, etwa 4 cm großen, kürzerstieligen Blättern und auch nur etwa 1½ cm großen, runden Früchten.

Durch Kreuzungen mit anderen *Pirus*-Arten und durch wiederholte Kreuzungen der entstandenen Bastarde wieder jeweils mit den Eltern entstanden Formen, die einesteils mehr oder minder den Eltern zuneigen, andererseits aber Formen waren, welche obstverwertliche Eigenschaften zeigten. Unter dem Sammelnamen *sativa* sind diese, aber auch die späteren, in Kultur entstandenen, teils noch dornigen, teils dornlosen Formen und Sorten vereinigt; wenigstens wird angenommen, daß die erstgenannten Kreuzungen die Eltern unserer gegenwärtigen edeln Obstfrüchte sind.

Bei diesen Kreuzungen waren wohl

Die Schnee-Birne, *Pirus nivalis*, Alpen, Südeuropa,¹⁾ sodann

Die Syrische Birne, *Pirus syriaca*, Orient, eine außerhalb der Weingegend winterempfindliche Art, welche wohl für die Entstehung der Bergamottenbirnen maßgebend war,²⁾ ferner:

¹⁾ Genannte Kreuzung als *P. salvifolia* in Kultur.

²⁾ Genannte Kreuzung als *P. Armud* kultiviert, welche auch als Kreuzungsform von 1 betrachtet wird. (Selbst *P. nivalis* wird als Form von *P. communis* betrachtet!)

Die Mandelblättrige Birne, *Pirus amygdaliformis*, Südosteuropa, Kleinasien, wie ebenso

Die Ölbaumblättrige Birne, *Pirus elaeagnifolia*, Krim, Kleinasien, Kaukasus, und

Die Weidenblättrige Birne, *Pirus salicifolia*, Transkaukasien, betätigt; wenigstens weisen die Merkmale sowie die Samenpflanzen dieser Kreuzungen darauf hin.

Sämlingspflanzen, aus Samen unserer Edel-Sorten erzogen, ergeben unzählige Rückschläge und Übergangsformen zu den beteiligten Eltern; äußerst gering ist das Ergebnis als brauchbare Edelobstsorte; wohl niemals wird die angesäte Edel-sorten selbst wieder erhalten.

Eine weitere ganz eigenartige Kreuzung entstand zwischen der Holzbirne und der Gemeinen Mehlbeere, *Sorbus Aria*, welche teils als *Pirus* teils als *Sorbus Bollwilleriana*, meist als

Hagebuttenbirn, oder Lazarobirn bezeichnet wird. Sie steht genau zwischen beiden Eltern, erzeugt bei $1\frac{1}{2}$ cm große, birnförmige Früchte, die bei einer Unterform eine Größe bis 4 cm Durchmesser erreichen.

Der wilde Apfelbaum, Holzapfel, *Malus (nicht Pirus!) silvestris*, Europa, besonders auch Mitteleuropa, bis zu 1300 m im Gebirge hochsteigend. Strauch oder Baum, etwa 7—8 m hochwerdend, ziemlich dornig, mit rundlichen oder länglich-runden und dann mehr zugespitzten, jung an den Nerven behaarten, 3—4 cm großen Blättern und bei 2 cm großen, rundlichen, sauerschmeckenden Früchten. Nicht so häufig wie die Holzbirnen in unsern Wäldern und Jungholzpflanzungen auftretende Art.

Eine Erkenntnis der mit dem Holzapfel verwandten Arten oder Formen ist eigentlich schwieriger, als bei den Birnen, doch scheidet der Holzapfelbaum sich streng aus, sobald ein noch dazu schwer aufzustellender Zusammenhang mit andern Arten nicht angenommen wird.

Kreuzungen mit dem Strauch-Apfelbaum, *Malus pumila*, sind vorhanden, doch neigen dieselben mehr letzterem zu.

An der Entstehung unserer Edelsorten ist der Holzapfel wohl auch beteiligt, doch wahrscheinlich nur in geringer Weise, und wenn, dann neben anderem zumeist mit dem bittersauren Beigeschmack der Früchte.

Der Strauch-Apfelbaum, *Malus pumila*, Südrubland, Vorderasien, Turkestan, Sibirien, (West-Himalaja?), sowie teilweise in Südosteuropa. Wenn bei uns vorkommend, dann nur verwildert.

Beinahe ebenso hoch wie der Holzapfelbaum werdend, meist mehr buschig als hochstämmig, wenig oder nicht dornig, mit, besonders jung, stärker behaarten, elliptischen, stumpfspitzen, etwas größeren Blättern als vorige Art. Die Früchte sind in der Größe ähnlich dem Holzapfel, 3 cm, mit meist gleichlangem Stiel.

An Formen sind zu unterscheiden:

1. Der Johannisapfel, var. *praecox*, von baumartigem (!) Wuchs, mit unterseits filzigwolligen, rundlichen, bis ovalen, nur mit einer kleinen Spitze versehenen Blättern, und rundlichen $1\frac{1}{2}$ —2 cm großen Früchten.
2. Der Paradiesapfel, var. *paradisiaca*, von strauchartigem (!) Wuchs, mit in der Jugend beiderseits, später nur unten filzig behaarten, länglichen bis ovalen, kurz gespitzten Blättern, und etwa $1\frac{1}{2}$ cm großen, rötlich-gelben Früchten. Der Strauch erzeugt aus dem Wurzelhals Nebentriebe!

Eine Unterform ist: *metensis*, der gelbe Metzger Paradiesapfel.

3. Der Süßapfel, var. *frutescens*, auch Splittapfel genannt, von kräftigerem Wuchse als vorige Form, mit meist eiförmigen (bis länglichen) gespitzten, unten etwas in den Stiel verlaufenden, 7:4 cm großen, besonders in der

Jugend beiderseits filzig behaarten, dann oben kahl werdenden Blättern und behaarten Stielen, sowie breitrundigen gelblichen, süßlichen Früchten.¹⁾

4. Der Filzapfel, var. *dasyphylla*, ein kleiner Baum oder baumartiger Strauch mit graufilzigen Zweigen und Knospen, und ebensolchen, später allerdings oberseits ziemlich verkahlenden Blättern, verschieden großen (6—8 : 4¹/₂ cm) rasch gespitzten, unten verschmälerten, unterseits graugrünen Blättern.

Die rundliche (dicke) kurzgestielte Frucht ist rötlichgelb und säuerlicher als die der vorigen Form. —

Diese 4 Formen scharf bei jeweilig vorliegenden Exemplaren voneinander zu unterscheiden ist sehr schwierig, besonders wenn vielleicht noch eine Kreuzung derselben untereinander im Spiele ist.

(So ist z. B. der »blütenlose« (*apetala*) oder getrenntblütige (*dioeca*) Apfel, der ohne Blumenblätter und ohne Staubblätter blüht und kernlose, etwa 4—5 cm große, trockene, bittersüße Früchte erzeugt, wohl einer Kreuzung zwischen der Stammform und einer der obig besprochenen Formen entsprungen.)

Die 4 Formen kreuzten sich jedoch auch mit anderen mehr oder minder nahe stehenden Arten, und hieraus entstanden wohl unsere angebauten edeln Apfelsorten, welche unter dem Sammelnamen *Malus domestica* vereinigt sind.

Als beteiligte Arten — ob es solche auch wirklich sind, kann nicht entschieden werden — sind zu nennen:

Der Astrachan-Apfelbaum, *Malus astracanica*, auch Eisapfel und Wachsapfel genannt, Südrußland, Sibirien; dann

Der Pflaumenblättrige Apfelbaum, *Malus prunifolia*, Sibirien, von welcher beiden zahlreiche Gartenformen abstammen.

So entstanden unsere Astrachan-, Transparent- und ähnliche Sorten besonders auch durch die Einwirkung der *Malus astracanica*. — Auch

Der Kirschförmige (kirschfrüchtige) Apfelbaum, *Malus cerasifera*, hat bei Edelsorten Einfluß geübt, obwohl er selbst schon das Ergebnis einer Kreuzung (mit dem Beeren-Apfelbaum, *Malus baccata*) zu sein scheint.

Kreuzungen des Strauch-Apfelbaumes, *Malus pumila*, mit verschiedenen Beerenapfelbäumen, z. B. mit *Malus baccata*, mit *Malus spectabilis*, mit *Malus Toringo* existieren ebenfalls.

Abkömmlinge aller dieser Kreuzungen, sowie auch Abkömmlinge unserer Edelsorten können wild oder verwildert in unseren lichten Laubwäldern gefunden werden.

Der Speierling, *Sorbus domestica*, von Südeuropa stammend, geht bei uns etwa bis Thüringen aufwärts und kommt nicht zu selten verwildert vor, ist dagegen im mehr nordwärts gelegenen Europa selten und wohl nur angebaut vorhanden. Der dem Vogelbeerbaum, *Sorbus Aucuparia*, ähnliche kleine Baum, trägt 3¹/₂ : 3 cm große, birnähnliche, gelbrötliche Früchte.²⁾

Die Echte Mehlbeere, *Sorbus Aria*, besonders in den Gebirgen Europas, Orient, Kaukasus, Westsibirien. Kleiner Baum oder hoher Strauch, manchmal doch bei 8 m hoch, mit 14 : 9 cm großen Blättern und 1¹/₄ : 1 cm großen, großkernigen, roten, mehligten Früchten, welche nach einem Froste roh genießbar sind, außerdem zu Mus und Branntwein verwendet werden.

Die Vogelbeere. Vogelbeerbaum, Eberesche, *Sorbus Aucuparia*, in Europa einheimisch, wird in ihren Früchten seltener als vorige Art zu Mus oder Branntwein gebraucht, dagegen neuerdings häufiger die etwas großfrüchtigeren (und etwas süßeren) Formen: *moravica*, sowie *rossica* und *rossica major*.

¹⁾ Eine Unterform ist: *gallica*, unter dem Namen »Doucin« mehr bekannt, bei welcher der Baumschulgärtner noch eine lebhaft wachsende Form (»verbesserter« Doucin) unterscheidet.

²⁾ Der Speierling trägt als Sämlingspflanze erst nach 25—30 Jahren, veredelt (gepfropft) dagegen 10—15 Jahre früher.

Ähnlich der gewöhnlichen Mehlbeere ist

Die Nordische Mehlbeere, *Sorbus scandica*, auch Oxelbeere genannt, an den nördlichen und östlichen Ostseeküsten und in Skandinavien heimisch. Der kleine Baum trägt rote, etwas über 1 cm große Früchte.

Die Elsbeere, *Sorbus torminalis*, Mittel- und Südeuropa, Orient, Kaukasus. Kräftig wachsender, mittelhoch werdender Baum mit erst gelblichrötlichen, dann braun werdenden Früchten von 1 1/2 cm Größe.

Die Alpen-Mehlbeere, *Sorbus chamaemespilus*, mittel- und südeuropäische Gebirge, Kaukasus, Sibirien, Himalaja, sowie

Die Gemeine Felsenbirne, *Amelanchier vulgaris*, Mittel- und Südeuropa, Orient, sind beide etwa 1 1/2 m hoch werdende Sträucher, von welchen besonders letztere wohlschmeckende, etwa haselnußgroße Früchte liefert.

Der gewöhnliche oder faltenblättrige Brombeerstrauch, *Rubus fruticosus* (oder *vulgaris*), in Mittel- und Nordeuropa heimisch. Was sonst an Brombeeren bei uns gebaut wird, bezw. deren Früchte verwendet werden, sind außer der ebenfalls einheimischen

Kratz-, Acker- oder Bocksbeere, *Rubus caesius*, wohl lauter Kreuzungen mit ausländischen Arten. Diese Kreuzungen können natürlich oft verwildert sich zeigen. Genannt sei noch die

Zwerg-Brombeere, Multe-Brombeere, Torf-Schellbeere, Sumpf-Brombeere, Zwergmaulbeere, *Rubus chamaemorus*, welche in Nordeuropa, herab bis zum Riesen- und Isergebirge, in Torfgebenden sich zeigt.

Der Himbeerstrauch, *Rubus idaeus*, Europa, Asien, Orient, ist weniger häufig als die Brombeere in unsern Wäldern wild zu finden. Kreuzungen mit amerikanischen Arten und Sorten, sowie Kreuzungen mit Brombeeren (Himbeerbrombeeren) sind in großer Anzahl vorhanden, wohl aber selten verwildert. (*Rubus idaeus* mit dem amerikanischen *Rubus occidentalis* ergab schwarzfrüchtige Himbeeren.)

Die Apfel-Rose, *Rosa villosa*, in Europa, Kleinasien, Kaukasus, Persien heimisch. Es ist besonders die Abart pomifera, welche aus den Gärten verwildert ist.

Von sonstigen Rosen, z. B. der Hunds-Rose, *Rosa canina*, werden die Früchte wohl auch verwendet, doch ist solches ohne größere Bedeutung.

Der Pfirsichbaum, *Prunus Persica*, China,

Der Aprikosenbaum, *Prunus Armeniaca*, Nordchina, Mongolei bis Nordwest-Indien, und

Der Mandelbaum, *Amygdalus (Prunus) communis*, Kleinasien, sind nichteuropäische Gehölze, bei uns nur angebaut, und also auch sehr selten verwildert, wie z. B. der Mandelbaum manchmal auf warmen Hügeln Deutschlands und Niederösterreichs, Südtirols, zu finden ist.

Die Zwergweichsel, *Prunus Chamaecerasus* (oder *fruticosa*), in Deutschland, Österreich-Ungarn, Südrußland, bis Sibirien. Säuerliche Frucht; spitzer, mit 2 Kanten versehener Stein. Strauch von niederem Wuchs, Ausläufer treibend.

Die Baumweichsel, *Prunus Cerasus*; Kaukasien, Anatolien, Mazedonien, Schweiz, südliches Deutschland; an anderen Orten oft verwildert. Baum bis 7 m hoch werdend. Frucht schwarz, säuerlich; Stein rund, ohne Kanten.

Als Formen gelten:

1. Die Stammform, *typica*, von mehr baumartigem Wuchs; etwas hängende Zweige.
2. Die strauchartige Form, *frutescens*, mit mehr aufrechten Zweigen.
Zu ersterer gehören als Unterformen:
 1. *marasca*, die »Maraschino« der Italiener;
 2. *semperflorens*, die »Allerheiligenkirsche«; und wohl auch
 3. *sativa*, die Ostheimer Weichsel.

Zwischen *Pr. Chamaecerasus* und *Pr. Cerasus* sind ebenfalls Kreuzungen vorhanden.

Der (wilde) Kirschbaum, *Prunus avium*, auch Süßkirsche und Vogelkirsche genannt. Europa, Kleinasien, Kaukasus, Ostasien, im Gebirge bis 1500 m steigend. Strauchiger Baum von 6 m Höhe, bis 16 m hoher Baum. Frucht schwarz, süß oder süßlich; runder scharfkantiger Stein.

Als Formen werden genannt: *nigricans*, = schwarze, weiche Herzkirschen und schwarze, harte Knorpelkirschen; dann: *varia*, = weiche Herzkirschen und Maikirschen, sowie harte, hellfarbige Knorpelkirschen.

Der Glaskirschenbaum, *Prunus caproniana*, entstand aus einer Kreuzung von *Prunus avium* und *Prunus Cerasus*. Hat die gleiche Verbreitung wie die Sauerkirsche. Die Früchte haben farblosen Saft.

Hier sind einzureihen die Kreuzungen:

1. *Pr. avium nigricans* mit *Prunus Cerasus*, welche die Süßweichseln ergaben.
2. *Pr. avium varia* mit *Pr. Cerasus*, wodurch die Glaskirschen (Gobet) erzeugt wurden.
3. *Pr. avium varia* mit *Pr. Cerasus*-Sorten, ergaben die Amarellen und Morellen.

Diese 3. Form kommt auch verwildert vor. (Die Abstammungen immer genau zu bestimmen, ist, ohne langjährige Versuche anzustellen, wohl unmöglich!)

Die Steinweichsel oder Felsenkirsche und Weichselrohr-Kirsche, *Pr. Mahaleb*, Südliches Europa bis Orient, bis 700 m. Ein 5—7 m hoher Strauch oder kleiner Baum. Herblich schmeckende, erst gelbe, dann rötliche, zuletzt schwarze Frucht. Wohl nur im Weinklima bei uns verwildert. Zwischen ihr und der Vogel-Kirsche (*Pr. avium*) sind Kreuzungen vorhanden; ebenso zwischen ihr und Kultur-Herzkirschen. (*Pr. graeca* genannt).

Der Schlehenstrauch, »Schwarzdorn«. Europa bis (?) Nordafrika, Vorderasien, Südrußland. Bis 5 m hoher, dorniger Strauch. Frucht schwarz, herb.

Die Kriechen-Pflaume, Kreckenpflaume, schwarzer Spilling, *Pr. insititia*. Mittel- und Südeuropa, Nordafrika, Orient. Frucht schwarzblau (bis gelbgrün), rund, weich, süß. Mehr oder minder dorniger Strauch von 2—10 m Höhe.

Hierher gehören jedenfalls die Formen:

Spitzpflaume, *oxycarpa*, in Franken und Meiningen; sowie die

Weinpflaume, oder bunte Kreke, *vinaria*, mit gleichem Verbreitungsbezirk.

Die Zwetschge, *Pr. domestica*. Einheimisch wohl nur in Vorderasien, bezw. Osteuropa, dann aber verwildert im mittleren Europa bis zum Orient. Frucht länglich, weich. 3—10 m hoher Baum, Ausläufer treibend.

Als teils verwilderte, teils angepflanzte Formen gelten:

Die Waldzwetschge (*silvestris*), mit manchmal etwas dornigen Zweigen.

Die Prunelle (*pyramidalis*);

Die Julizwetschge (*juliana*);

Die Heckenzwetschge (*exigua*);

Die Roßzwetschge (*rubella*), in Franken, Thüringen, Südeuropa.

Die gelbe Mirabelle, *Prunus syriaca*, stammt wahrscheinlich aus Westasien, wird aber auch als reine Kulturform der gewöhnlichen Zwetschge, *Pr. domestica*, betrachtet.

Die grüne Mirabelle ist eine Kreuzung zwischen der gelben Mirabelle und der gewöhnlichen Schlehe, *Prunus spinosa*.

Die große Schlehe (süße Schlehe) ist eine Kreuzung zwischen der Kriechenpflaume, *Pr. insititia* und der gewöhnl. Schlehe, *Pr. spinosa*, bezw. ist es die Form *dulcis* dieser Kreuzung.

Die Schlehenpflaume, *Prunus subrotunda*, wohl aus Südeuropa stammend, in Deutschland, besonders in Franken verwildert, vielleicht auch nur eine Kulturform.

Die grüne Edelpflaume (Reineclaude), *Prunus italica*, soll aus Westasien stammen, ist aber vielleicht auch nur Kulturform. Wiederum eine Form von dieser ist der gelbe Spilling (*lutea*), in Südeuropa, dann aber auch in Deutschland (Thüringen, Franken), verwildert.

Eine Reihe weiterer Zwetschgen und Pflaumen unserer Gärten — oder verwildert — entsprang den Kreuzungen zwischen *Prunus spinosa*, *insititia*, *domestica*, wohl auch *syriaca* und der nächstfolgenden *Prunus cerasifera* bzw. *Pr. Myrobalana*. —

Eine genaue Bestimmung ist ohne langjährige Versuche nicht möglich.

Die Myrobalane (*Pr. Myrobalana*), mit etwas größer werdenden gelblich-roten oder ganz hellroten Früchten, sowie die bekannte rotblättrige Myrobalane (*Pr. Myrobalana Pissartii*), mit noch größer werdenden bräunlich-roten Früchten.

Eine weitere Form ist

Die Kirschkpflaume, *Prunus Myrobalana cerasifera*, Orient, Transkaukasien, Turkestan, Südwestsibirien und auch Südosteuropa. Kleiner Baum. Frucht rund bis oval; am Stiel eingezogen, 2 cm im Durchmesser; etwas härthches, fadsüßes Fleisch; gepreßter, spitzer Stein. Färbung gelb.

Die Pflaumenaprikose, *Prunus dasycarpa*, entstand einer Kreuzung zwischen *Pr. Myrobalana cerasifera* und *Pr. Armeniaca*.

Die Wein-Rebe, *Vitis vinifera*. Südeuropa, Nordafrika, Vorderasien. Was in milden Gegenden (z. B. am Rhein) in lichten Wäldern gefunden wird, sind verwilderte Reben ehemaliger Anpflanzungen.

Die Kornelkirsche, Dürhlitze, *Cornus mas*. Europa, Orient; ein kleiner Baum von 3—7 m, in unsern Wäldern meist strauchig.

Die gemeine Heidelbeere, Schwarzbeere, Bickbeere, *Vaccinium Myrtillus*; Europa, Nordasien, Nordamerika; mit zwergartigen, sowie schwarzfrüchtigen, rotfrüchtigen und weißlichfrüchtigen Formen.

Die Sumpf-Heidelbeere, *Vaccinium uliginosum*, Mittel- und Nordeuropa, Nordasien, nördliches Nordamerika.

Die gemeine Preiselbeere oder Rotbeere, *Vaccinium Vitis-Idaea*, Mittel- und Nordeuropa, Nordasien, nördliches Nordamerika, auch als Zwergform oder mit weißen Früchten auftretend, sind alle drei weit verbreitete, ganz niedere Obststräuchlein.

Eine Kreuzung besteht vereinzelt als *Vaccinium intermedium*, entstanden durch *Vaccinium Myrtillus* \times *Vaccin. Vitis-Idaea*.

Die gemeine Moosbeere, *Vaccinium Oxycoccus*, in Mittel- und Nordeuropa, Nordasien, nördliches Nordamerika. Ebenfalls ein ganz kleiner Strauch.

Der Holunder, *Sambucus nigra*, auch schwarzer Holder (schwarzer »Flieder«), Europa, Mittelmeergebiet, Mittelasien. Der bis 5 m hoch werdende, baumartige Strauch, muß, da nicht nur die Früchte sondern auch die Blüte gegessen werden, zu den obstliefernden Gehölzen gerechnet werden.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen der Deutschen Dendrologischen Gesellschaft](#)

Jahr/Year: 1915

Band/Volume: [24](#)

Autor(en)/Author(s): Schelle E.

Artikel/Article: [In Deutschland wild oder verwildert vorkommende Obstgehölze 70-78](#)